

## Predigt: 1. Joh. 3, 1-6

Liebe Gemeinde,

„Fröhlich soll mein Herze springen“ – so haben wir es gerade gesungen. Zu Weihnachten ist viel von Freude die Rede. „Fürchtet euch nicht, denn siehe ich verkündige euch große Freude“ – so heißt es in der Weihnachtsgeschichte, die wir hoffentlich gestern Abend ganz neu gehört haben. Und laut einer Umfrage haben sich sich 49 % der Männer und 70 % der Frauen auf Weihnachten gefreut. Die Freude zu Weihnachten hat ihren Grund sicher auch in den vielen Äußerlichkeiten. Man hat in der Regel schul- und arbeitsfrei, man bekommt Geschenke, man macht Besuche und feiert. Aber wenn das allein der Grund von Freude wäre, dann müssten wir ab dem 27.12. wieder mit einem Saure Gurken Gesicht durch die Gegend laufen.

Damit das nicht so ist, gibt es einen viel tragfähigeren Grund zur Freude, der viel dauerhafter ist. In einem Gesangbuchlied heißt es: „Der Heiland ist geboren, freu dich du Christenheit, sonst wären wir gar verloren in alle Ewigkeit.“ Das ist der Grund der Freude, der auch über die Feiertage ins neue Jahr hineinreicht. Gott hat uns herausgerettet aus der Verlorenheit.

Aber Moment mal: Wenn von Rettung die Rede ist, dann muss es dramatisch um uns stehen. Vielleicht können wir das in unserer Weihnachtsstimmung gerade nicht so erkennen, wo alles harmonisch ist und wir unsere Launen unter dem Deckel halten. Obwohl: so ganz sicher bin ich mir da auch nicht. Sicher kocht auch in diesen Weihnachtsstunden so mancher Kochtopf über und so manche innere Sicherung brennt bei uns durch.

Dennoch: Steht es so dramatisch um uns? Wenn wir jetzt keinen Grund sehen, dann brauchen wir uns bei der Suche danach nicht abkrampfen. Aber an der großen Rettungsaktion Gottes können wir erkennen, wie es um uns steht. Um uns zu retten, musste Gott, der Schöpfer der Welt, ein Kind werden. Musste Gott, der Herr der Welt, ein Mensch werden. Musste Gott, der Erlöser der Welt gekreuzigt werden. Allein schon an der Größe dieser Rettungsaktion können wir sehen, wie dramatisch es um uns steht, aber auch wie sehr wir von Gott geliebt sind. Von beidem, unseren dramatischen Zustand weg von Gott – die Bibel nennt das Sünde- und der Liebe Gottes redet der Predigttext aus dem 1.

Johannesbrief Kapitel 3:

*Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch! Darum kennt uns die Welt nicht; denn sie kennt ihn nicht.*

*2 Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.*

*3 Jeder, der das voll Vertrauen von ihm erwartet, hält sich von allem Unrecht fern, so wie Christus es getan hat.*

*4 Wer sündigt, lehnt sich gegen Gott auf, denn Sünde ist nichts anderes als Auflehnung gegen Gott.*

*5 Ihr wisst, dass Christus gekommen ist, um die Sünden der Menschen wegzunehmen. In ihm hat die Sünde keinen Platz.*

*6 Wer mit ihm verbunden bleibt, der hört auf zu sündigen. Wer aber weiterhin sündigt, hat ihn weder gesehen noch verstanden.*

*„Seht, welch eine Liebe hat uns der Vater erwiesen, dass wir Gottes Kinder heißen sollen - und wir sind es auch!“*

Da ist von der Liebe Gottes die Rede. Ich habe die Befürchtung, dass wir uns zu sehr an diese Redewendung gewöhnt haben und vielleicht gar nichts mehr dabei empfinden. Darum möchte ich ihnen eine kleine Geschichte eines Gemeindepfarrers erzählen, die sich wirklich so zugetragen hat.

Der Pfarrer besucht in seiner Gemeinde kurz vor Weihnachten eine krebserkrankte, vom Tode gezeichnete Frau. Während des Gesprächs sagte der Pfarrer: Ich habe auch Kummer zu Hause. Mein Junge hat eine ganz schlechte Note nach Hause gebracht, weil er so faul ist. Ich habe ihm gesagt: „Dein heiß ersehnter Weihnachtswunsch wird nicht erfüllt. Ich kann deine Faulheit nicht mit einem wertvollen Weihnachtsgeschenk belohnen. Du bekommst dein Fahrrad nicht.“

Da sah die kranke Frau den Pfarrer mit großen Augen an und sagte: „Aber Herr Pfarrer, sie wollen den Jungen zu Weihnachten bestrafen? Will uns denn das Weihnachtsfest nicht gerade klar machen, dass Gott uns ganz unverdient mit seiner Liebe beschenkt?“

Der Pfarrer ging nachdenklich heim. Der Weihnachtsabend kam heran. Nach dem Singen unter dem Weihnachtsbaum kam die Bescherung. Jedes von den Kindern ging an seinen Tisch. Der Junge mit der schlechten Note sah sich seine Sachen an, aber nichts konnte ihn besonders fesseln. Da sagte der Vater zu ihm: „Hast du schon alles gesehen?“ Schau einmal unter den Teller und dann nimm den Zettel, geh ins Nebenzimmer und lies ihn.“ Leise ging der Vater ihm nach und er merkte, dass eine große Bewegung durch den Jungen ging. Als er den Zettel gelesen hatte, schaute er seinen Vater mit strahlenden Augen an und sagte nur: „Vater!“ Alle Herzenerfüllung lag nur in diesem einen

Wort und dann fiel er ihm um den Hals. Sein heißer Wunsch war erfüllt. Dann holten sie gemeinsam das Fahrrad, das versteckt worden war.

Liebe Kinder Gottes,

Wir dürfen also Weihnachten nicht deshalb feiern, weil wir so artig und brav gewesen sind. Millionen Erwachsene erzählen dies zwar in der Weihnachtszeit Millionen von Kindern: *"Wenn die Kinder artig sind, kommt zu ihnen das Christkind."*

Das ist Verführung zur Selbstgerechtigkeit. Gott schickte seinen Sohn nicht in die Welt, weil seine Kinder "artig" waren. Zum Glück nicht! Sonst müssten wir heute noch auf ihn warten. Jesus kommt in die Welt, weil diese Welt an ihrer Lüge, ihrer Ungerechtigkeit, an Hass und Neid, an der Gier zugrunde geht. Weil wir Menschen das Verhältnis zu Gott zerbrochen haben und daran nun selber zerbrechen. Deshalb legt Gott das Kind in die Krippe von Bethlehem.

Der Weihnachtsmann, der die braven Kinder belohnt und die bösen bestraft, ist eine Erfindung der Selbstgerechten. Sie können mit dem Kind in der Krippe nichts anfangen.

Gott kommt zur Hilfe, um unartige Kinder zu beschenken. Ist das nicht zum Staunen? Nicht weil ich besonders gläubig und fromm bin sondern weil Jesus mich bis zu seinem Tod geliebt hat, darf ich Gottes geliebtes Kind sein. Niemand ist ausgeschlossen. Durch Jesus sind wir als Kinder von Gott angenommen. Wir müssen jetzt nicht mehr Kinder des Teufels, der Sünde und des Todes sein. Wer dem Sohn Gottes glaubt, wer Jesus gehört, der ist ein Kind Gottes. Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, nein wir sind es auch. Er beschenkt uns. Nicht mit einem Fahrrad. Was ist das schon, davon können wir uns inzwischen vielleicht mehrere leisten. Nein er beschenkt uns mit seiner Liebe. Und dafür reicht dein und mein

Kontostand nicht, da bin ich mir sicher. Seine Liebe zu dir und mir ist unbezahlbar. Seine Liebe ging uns schon voraus, als von Dir und mir noch gar nichts zu sehen war.

Und es wäre das Dümme, wenn wir jetzt fragen: „Warum liebt er mich so?“ Tja, warum? Er liebt dich eben. Ich weiß auch nicht, warum. Oder wüsstest Du irgendeinen Grund, warum sich Gott Hals über Kopf in dich verlieben müsste?

Gott macht uns heute eine Liebeserklärung. Und wie jeder Liebende wartet er auf eine Erwiderung, auf unser Ja.

Wenn der Junge in unserer Geschichte nicht den Zettel genommen und gelesen hätte, wäre er leer ausgegangen. Wenn wir das Kind in der Krippe nicht in unser Herz und unser Leben aufnehmen, werden wir die unverdiente Liebe Gottes nicht erfahren.

Liebe Kinder Gottes, selbst wenn wir diesen Schritt heute tun, wird unser Leben deshalb nun nicht in völlig anderen Bahnen verlaufen. Das war auch bei den Hirten damals nicht so. Sie haben den Heiland gesehen, aber am nächsten Tag werden sie genauso auf dem Feld bei ihren Schafen gestanden haben wie zuvor.

Auch wenn wir in den Alltag gehen, werden nicht plötzlich rosarote Zeiten entstehen. Christsein ist ein Weg, der seinen Anfang darin hat, die unverdiente Liebe Gottes anzunehmen. Dann ist man ein Kind Gottes, aber Kinder entwickeln sich. In ihnen ist alles schon angelegt, aber noch nicht zur vollen Entfaltung gekommen.

So ist es auch bei uns:

In unserem Bibelabschnitt heißt es: *Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.*

Das heißt soviel wie: Auch wenn unser Leben als Christen hier auf der Welt vielleicht manchmal kümmerlich ist, wir sollen uns daran nicht aufhalten. Gott wird es vollenden. Auch wenn bei uns manchmal wenig zu sehen ist von dem Glanz der Herrlichkeit und wir eher wie trübe Lichter wirken: wir werden einmal in Gottes Licht strahlen.

Wir kennen es aus unserem Alltag, dass sich manches erst entwickeln muss. Die Nobelkarosse auf dem Montageband wirkt auch eher wie ein abgenagter Fisch als wie ein glänzendes Schmuckstück. Ein ärztlicher Eingriff verursacht auch zuerst Schmerzen und es fließt Blut. Aber wenn er dann abgeschlossen ist, bringt er Heilung.

Vieles wirkt in unfertigem Zustand gar nicht attraktiv, sondern eher abstoßend. In diesem Zustand ein Urteil zu fällen, wäre töricht und dumm. Darum sollten wir auch vorsichtig sein, über uns selbst und über andere ein Urteil zu fällen. Gott sieht dich und den anderen bereits mit ganz anderen Augen. Er sieht uns bereits in einem ganz anderen Licht. Und dann wollen wir uns mit unserem beschränkten Blick anmaßen, uns selbst oder was noch schlimmer ist, andere in irgendeine Schublade einzusortieren und ihm ein mehr oder weniger gutes Etikett anzukleben? Gott bewahre.

Nach der Vollendung bei Gott hingegen wird unser Urteil gegenüber uns und auch den anderen ganz anders ausfallen. Dann werden wir anders dastehen. Dann sind wir keine trüben Lichter mehr,, sondern strahlende Leuchter. Dann ist der andere, der dich mit seiner Art ständig genervt hat, plötzlich ganz anders. Dann werden wir uns gegenseitig sehen, wie Gott uns schon lange sieht.

Das ist die große Weihnachtsperspektive, die ihren unscheinbaren Anfang in der Krippe hat. Und das ist die große Perspektive für unser Leben, die heute zum ersten oder auch wiederholten Male ihren Anfang

nehmen kann. Sprechen und Singen wir doch einfach bewusst die Worte nach, die uns doch schon längst vorgegeben sind:

*Ich steh an deiner Krippe hier, o Jesu, du mein Leben.*

*Ich komme, bring und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut, nimm alles hin und lass dirs wohlgefallen.*

*Amen.*

Pfarrer Friedemann Wenzke, Kirchplatz 6, 74343 Sachsenheim, Tel: 07147/ 7126 (Büro).

Diese Predigt ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt